

### Ausgangspunkt

Lawrence Kohlberg stellte die Entwicklung des moralischen Urteilens in den Mittelpunkt seiner Theorie kognitiver Entwicklung. Sein Ansatz soll rezipiert und aus der Perspektive einer Philosophie der Erziehung kritisch diskutiert werden, wobei das Hauptaugenmerk der Frage gelten soll, ob und wie es vom moralischen Urteil zu ebensolchem Handeln kommt.

Dieses Proseminar für Studierende ab dem 2. Semester will die Aspekte einer auf Kohlbergs Konzept basierenden Werteerziehung kennen lernen und kritisch reflektieren - so z.B. die schulpraktischen Ansätze „Just Community“ aus USA und Deutschland sowie STARTLINE und LIFELINE aus Großbritannien

### Ziele des Seminars:

- Vermittlung, Erarbeitung, kritische Aneignung und Vertiefung von Kenntnissen zu den Themenbereichen „Moralische Entwicklung und moralisches Urteil“, zum Problem von moralischem Denken und Handeln, zu unterschiedlichen Konzepten der Werteerziehung.
  - Argumentative Auseinandersetzung mit moralischen Problemen und reflexive Antizipation von unterschiedlichen Perspektiven sowie selbstkritische Entwicklung eigener Lösungsansätze.
  - Entwicklung und Bearbeitung eigener (erziehungs-)wissenschaftlicher und (erziehungs-)philosophischer Fragestellungen
  - Weiterentwicklung der Fähigkeit zur kritischen Analyse und gegenstandsangemessenen Interpretation von wissenschaftlichen Texten und Diskursen
  - Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten in wissenschaftlichen Kontexten.
- 
- Wir haben als Erstes uns mit Begriffsklärungen beschäftigt, um eine gemeinsame Verständigung zu erreichen. (GA) **Norm, Wert, Erziehung, Ethik, Moral & Sitte, Moralkritik, Moralpsychologie, Relativismus → Folien im Netz**
  - Sodann haben wir uns mit **Piagets** Theorie auseinander gesetzt: „Das moralische Urteil beim Kinde (1932)“ → Entwicklung in 4 Praxisstadien der **Regelanwendung** und 3 Stufen des **Regelbewusstseins** von der Motorik über die Heteronomie hin zur Autonomie. → **OH**
  - Danach haben wir uns mit **Kohlberg** (Biogr. Ref. Hinz) und seinem Stufen-Konzept beschäftigt, das mehrfach umgearbeitet wurde. Die folgende Folie soll noch einmal die Moralstufen in der Zusammenfassung & Interpretation durch Lickona zusammenfassen → **OH**
  - Es folgten die **Grundmodelle moralischer Erziehung (GA)**. **Vier** Grundmodelle sollten Sie wiedergeben können:
    1. **das romantische Modell** (Mensch von Natur aus gut; ME = Naturvorgang, der nicht gestört werden sollte [Rousseau, Neill, Gesell, Freud-NF] Problem: moralischer Werterelativismus, Verzicht auf die Aufgabe, Ki. beim Vernunftgebrauch anzuleiten)
    2. **technologischer Kultur- und Wertübermittlungsansatz** (Kultur und Tugenden sind erlern- und vermittelbar. Kind ist tabula rasa, Trichterpädagogik, Zweck-Mittel-Relation [Madeline Hunter] Problem: Indoktrinationsgefahr!!! Kulturrelativismus [keine Werterelativismus!], kein Wandel? Kann eine Kultur aus sich heraus sich reflektieren?)

3. **entwicklungsorientierter Ansatz** (Mensch = Gestalter seiner Entw., Stimulation moralischer Erfahrungs- und Verarbeitungsprozesse (+1-Konvention) Ziel: Gerechtigkeit → Freiheit, Gleichheit, Menschenwürde Problem: Fürsorge als weibl. Moral?
  4. **diskurspädagogischer Ansatz** (Lernen durch Tun; Prinzipien der Rechtfertigung, der Fairness, der Vorwegnahme der Konsequenzen, der Rollenübernahme bzw. der Universalisierung. – Problem: Diskurs kann nicht erzwungen werden, kann scheitern; Lehrer geben ungern Macht auf. → Umstrukturierung päd. Institutionen.
- Sodann haben wir über das **Problem des Werterelativismus** diskutiert. Unter dem Gebot der **Toleranz** wird oft ein Relativismus betrieben, der große Schwierigkeit im Zusammenleben bereitet, weil nichts mehr selbstverständlich ist und alles ausgehandelt werden muss → McIntyre: After Virtue (1981) dt.: Der Verlust der Tugend 1987 → Handout Situationsbeschreibung Hamburger Karolinentempel.
- „Wer alle Wertorientierungen für gleich gültig hält, dem ist am Ende jede Wertorientierung gleichgültig.“** (Manfred Rosenbach)
- Darauf folgend haben wir uns *nicht* mit unterschiedlichen Moralkonzepten auseinandersetzt, wie ich es vorhatte, sondern wir haben uns konzentriert auf **universalistische Moralkonzepte**, etwa UN-Charta, Projekt Weltethos oder InterAction Council. Keine Gesellschaft kann ohne **Regeln leben und das Zusammenleben kann nur bei Akzeptanz** gewisser Grundregeln gelingen wie etwa die der **Goldenen Regel**. Das ist der Minimalkeim für das Zusammenleben. Recht auf Freiheit, auf Gleichheit, auf faires Verfahren und soziale Solidarität in (unverschuldeten) Notlagen sind wichtige Eckpfeiler.
  - Mit diesem theoret. Rüstzeug ausgestattet haben wir uns den **Interventionsstudien** moralischer Entwicklung zugewandt und dem **Problem des Messens** (Ref. Olbrich). → **Fazit**: Interventionsprogramme haben – trotz der Probleme beim Messen – gewisse Erfolge aufzuweisen, wenn sie mind. zwei- bis sechsmonatig durchgeführt werden. Erziehungswirksam sind v.a. echte moral. Situationen. Beim Messen war klar, dass Kohlberg nur durch das Moral Judgement Interview adäquat gemessen werden kann, der Defining Issues Test von Rest und der Moralische-Urteil-Test von Lind müssen zu anderen Ergebnissen führen
  - In Gruppenarbeit haben wir danach die Kritiken an dem Kohlbergschen Konzept kennengelernt. Der Streit um die Methodologie, den wir schon beim Messen kennen gelernt haben, setzt sich hier fort. Zudem wurde ein Kulturbias unterstellt, der Zusammenhang von mE und Ich-Entwicklung scheint ebenso unklar wie der von Struktur und Inhalt des mU. Die Kritiken, die bei Oser/Althof abgedruckt sind, betreffen v.a. die frühkindliche ME, den Bezug zur Lebenswelt und unterschiedlichen Aggregat-Ebenen des sozialen Lebens und alternative Entwicklungsmodelle.
  - Dass auch moralisch klug Urteilende nicht immer moralisch handeln, war uns zwar auch vorher bekannt, aber wie kann erreicht werden, dass Denken, Sagen und Handeln stärker übereinstimmen.
- Kohlberg geht jedoch von einer monotonen Beziehung aus.: Je höher die moral. Stufe,
- desto höher die Handlungswahrscheinlichkeit nach dem eigenen Urteil
  - desto höher das Verantwortungsurteil
  - desto höher die Konsistenz des deontischen Urteils mit dem Verantwortungsurteil.

Blasi hat erkannt, dass der Zusammenhang von Urteil und Handeln von Handlungsfeld zu Handlungsfeld variiert. Er hat das ausgeführt in seinem Konzept des moralischen Selbsts → **Handout Wittchen/Thräner im Internet**

Zu dem Ref. von Frau Wittchen und Frau Thräner habe ich dann noch die neurobiologische Sichtweise ergänzt, die die besondere **Rolle der Emotionen** betont. Diese Sichtweise konnte in dem Buch von Oser/Althof noch nicht stehen, weil das sehr neue Fo.ergebnisse sind.

- Nun folgte der erste schulpraktische Teil mit der Auseinandersetzung zum **Just Community-**Konzept in USA und BRD (Ref. Blumenthal/ Neugebauer).
- Zudem beschäftigte sich das Ref. von Herrn Stralla mit den Curriculumprojekten **Startline** und **Lifeline** aus GB. Diese Konzepte sind durch ihre Negation konstruktivistischer Ansätze theoret. schlecht fundiert, haben aber gutes, auch in anderen Kontexten einsetzbares **U.material geschaffen.**
- In der 13. Sitzung haben wir eine Diskussion geführt über **Möglichkeiten und Grenzen einer Werteerziehung**, die insbesondere erkennen ließ, dass doch Meinungsunterschied darin bestanden, ob und wie die Institution Schule reformierbar ist. Wenn ich es recht sehe, so wurde die Notwendigkeit und Möglichkeit von WE mehrheitlich befürwortet, beim „Wie“ herrschte noch Ratlosigkeit vor bzw. der Wunsch nach konkreten Fallbeispielen/U.beobachtungen.
- Fazit: „Der Bereich der Moral ist nicht denjenigen vorbehalten, denen in erster Linie an Kontrolle und Anpassung, an Ruhe und Ordnung gelegen ist. [...] Wer demokratische Einstellungen entwickeln und zu demokratischer Partizipation fähig werden soll, muß Demokratie praktizieren dürfen – und das bereits in Kindheit und Jugendalter. Wer moralisch verantwortungsbewußt denken und handeln soll, muß sich mit Fragen der Moral auseinandersetzen, eine eigene Meinung entwickeln und Verantwortung praktizieren dürfen. Erziehung zur Mündigkeit, zur *moralischen Selbstbestimmung* ist nicht nur im Interesse der einzelnen Person, es ist Investition in eine Zukunft, in der vernunftgeleitete Urteilsfähigkeit und verantwortungsgeleitete Fürsorge und Solidarität unter den Menschen vielleicht am Ende doch noch zu einem allgemein anerkannten Maßstab des Sozialverhaltens werden.“ (Oser/Althof <sup>4</sup>2001, S. 562; Auslassung: F.R.)